

Die Witterung des Jahres 1917 in der Schweiz

Autor(en): **Billwiller, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **69 (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beschaffung des Kulturmaterials für die Pflanzung, eine recht bedeutsame Rolle zu spielen.

Sache der Praxis wird es sein, die verschiedenen in Betracht fallenden Saatverfahren noch genauer zu erproben und festzustellen, wie unter den jeweiligen örtlichen Bedingungen am richtigsten vorgegangen wird. Sollte es gelungen sein, durch diesen Aufsatz hierzu angeregt zu haben, so wäre sein Zweck erfüllt.



Die Witterung des Jahres 1917 in der Schweiz.

Von Dr. R. Billwiler, Meteorologische Zentralanstalt.

Nimmt man das Jahr 1917 als Ganzes, so fällt in erster Linie der Temperaturausfall gegenüber dem Normale ins Auge. Er stellt sich für das ganze schweizerische Mittelland vom Bodensee bis zum Genfersee einheitlich auf 0.7—0.8 Grade, ist also recht beträchtlich. Die Niederschlagsmengen zeigen weniger große Abweichungen; in der Ostschweiz und namentlich im Süden der Alpen wurden die normalen Jahressummen nicht erreicht, dagegen am Genfersee und namentlich im Jura überschritten. Die Sonnenscheindauer blieb nordwärts der Alpenscheide etwas unter den langjährigen Werten; ein Plus weisen hier nur die Höhenstationen auf.

Das Berichtsjahr war für die Landwirtschaft bekanntlich ein ganz ausgezeichnetes; das ließe sich aus den meteorologischen Jahreswerten allein kaum schließen. Besser verständlich wird uns diese Tatsache, wenn wir den Witterungscharakter der einzelnen Monate kurz skizzieren.

Der Januar brachte recht verschiedene Witterungsperioden. Das erste Drittel war namentlich zu seinem Beginn sehr warm und hatte häufige Niederschläge; von der Monatsmitte an wurden diese sehr spärlich, und bei trockenem, im Mittellande sehr trübem, auf den Höhen vorwiegend heiterem Frostwetter lag die Temperatur im letzten Drittel so tief, daß die Monatsmittel trotz der warmen Witterung der ersten Dekade einen Wärmeausfall aufweisen. Am größten — zirka drei Grade — ist derselbe auf den Höhenstationen; er erreicht aber auch am Genfersee noch einen Grad. Die Niederschläge übersteigen die normalen Januar-mengen in der Südwestschweiz, wo sie sehr häufig waren; in der Nord- und auch in der Ostschweiz blieben sie, abgesehen vom Alpengebiete, darunter. Die Himmelsbedeckung war im Tieflande während des ganzen Monats eine sehr große, so daß überall eine sehr kleine Sonnenscheindauer resultierte, auch im Tessin, wo nicht einmal die Hälfte der normalen registriert wurde; nur auf den Höhenstationen kamen die Werte dank des dort im letzten Drittel vorwiegend heiteren Himmels den normalen etwas näher.

Der Februar präsentiert sich in den Mittelwerten als kalter, sehr trockener und relativ heller Wintermonat. Der Wärmeausfall gegenüber dem Normale betrug für das Mittelland volle drei Grade, er kommt ganz auf Rechnung der sehr kalten Witterung, die vom Januar bis gegen den 11. Februar andauerte; nachher war die Temperatur annähernd normal. Sehr klein ist der Ausfall auf den Gipfelstationen. Die Niederschläge waren namentlich in der ersten Monatshälfte sehr selten und spärlich und machen nur einen geringen Bruchteil der langjährigen Februarmengen aus, der nur am Genfersee etwa die Hälfte derselben erreicht. Die Bewölkung war trotz des im ersten Monatsdrittel anhaltenden Hochnebels etwas geringer als durchschnittlich; namentlich die Höhenstationen und der Südhang der Alpen registrierten ein Plus an Sonnenschein (zirka 30 Stunden). — Im ostschweizerischen Mittelland bestand die seit Anfang Januar liegende sehr dünne Schneedecke bis zum 12.; in der Westschweiz hielt sie infolge eines beträchtlichen Schneefalles am 5. länger vor (bis zum 21. in Genf).

Auch der März war kalt, dabei sehr trüb und niederschlagsreich. Der Wärmeausfall des Monatsmittels beträgt zwei Grade; er kam mehr durch andauerndes Tiefliegen der Temperatur als durch extreme Kältegrade zustande; nur wenige Tage waren wärmer als normal. Die häufigen Niederschläge waren besonders in der Westschweiz reichlich, wo bis zum 2^{1/2}fachen der normalen Mengen fielen; letztere wurden in den innern Alpentälern nicht erreicht. Der Ausfall an Sonnenschein war am größten in der Nord- und Ostschweiz (in Zürich 50 Stunden), kleiner im Südwesten und im Tessin und verschwindend in Davos. — Erwähnenswert ist der tiefe Barometerstand vom 7. März; die am Abend dieses Tages, an welchem sich eine Depression von der Biscaya-See auf ungewöhnlicher Bahn direkt ostwärts durch die Alpenländer verpflanzte, in unserem Lande notierten Stände (Zürich 687.9 mm) sind die tiefsten hier je beobachteten.

Der April war äußerst kühl; für weitaus den größten Teil des Landes ist er mit einem Wärmeausfall von zirka dreiundeinhalb Graden der kälteste April unserer langjährigen Beobachtungsreihen (d. h. seit 1864); nur in der West- und Nordwestschweiz war der Ausfall etwas kleiner, so daß ihm dort der April 1903 gleichkommt (Genf) oder noch etwas kälter ist (Basel, Neuenburg). Die Temperatur lag mit Ausnahme des 4. und der allerletzten Tage immer beträchtlich unter der normalen. Die sehr häufigen Niederschläge fielen auch im Mittelland sehr oft als Schnee (in Zürich beispielsweise an 14 Tagen; am Albis verschwanden die letzten Schneeflecken erst mit Anfang Mai!); die Mengen entsprechen ungefähr den normalen. In den Höhenlagen nahm die Mächtigkeit der Schneedecke den ganzen Monat hindurch noch fortwährend zu (auf dem St. Gotthard beispielsweise von 3^{1/2} Meter am 30. März auf 5^{1/2} Meter am 6. April)

und erreichte gegen den 20. April nach mehrtägiger Niederschlagsperiode solche Beträge (Gotthard 6.3 Meter), daß die Laminentätigkeit außergewöhnliche Häufigkeit und Intensität annahm. In unser aller Erinnerung stehen namentlich die Katastrophen im Reusstal, denen viele Menschenleben zum Opfer fielen. — Die Bewölkung war im Osten und Süden des Landes größer, am untern Genfersee kleiner als durchschnittlich im April.

Der Mai machte ausnahmsweise seinem Namen „Wonnemonat“ wieder einmal Ehre. Er war sehr warm und brachte viel Sonnenschein, so daß die Vegetation, die durch den äußerst kalten April bedenklich im Rückstande war, sich nun ungemein rasch und üppig entfaltete. Der Wärmeüberschuß des Monatsmittels über das Normale übersteigt im größten Teil des Landes drei Grade, womit der Mai 1917 der drittwärmste seit 1864 ist (1865 war er nur wenige Zehntel, dagegen 1868 noch zirka 2 $\frac{1}{2}$ Grad wärmer); nur am Genfersee blieb der Überschuß unter drei Graden, und im Tessin beträgt er sogar nur $\frac{1}{2}$ Grad. Relativ am wärmsten waren die höheren Lagen des Alpengebietes, wo denn auch die Schneeschmelze rapid einsetzte; auf dem Säntis ging beispielsweise die Schneehöhe von 522 cm am 2., auf 122 cm am 30. zurück. Außergewöhnlich warm für die Jahreszeit wurde es an den Tagen vom 12. bis 15.; in der Folge traten denn auch sehr zahlreiche Gewitter auf, von denen diejenigen vom 16. des großen Hagelschadens in der Umgebung von Luzern und am Zürichsee wegen erwähnt seien. — Die Niederschlagsverteilung ist etwas unregelmäßig; immerhin läßt sich für die Nordost- und Zentralschweiz ein Defizit, für den Südfuß der Alpen ein ganz beträchtliches Plus feststellen. Im Tessin blieb dementsprechend auch die Sonnenscheindauer mehr als 50 Stunden unter der durchschnittlichen des Mai, während nordwärts der Alpen wenigstens die Ostschweiz ein Plus aufweist.

Auch der Juni war ein warmer und namentlich sehr heller Monat. Der Wärmeüberschuß über das Normale beträgt im Mittelland durchschnittlich zwei Grade; damit rangiert sich der diesjährige Juni unter die wärmsten unserer Beobachtungsreihen; wesentlich wärmer war nur derjenige von 1877 (Mittel in Zürich 19.9 Grad). Auf den Gipfelstationen erreichte der Überschuß volle drei Grade. Die Verteilung der Niederschläge war zufolge ihrer Gewitternatur etwas unregelmäßig, besonders da es sich sehr häufig um Lokalgewitter handelte; doch weist im allgemeinen die Ost- und namentlich die Südschweiz ein Defizit, der Jura ein Plus auf. Die Bewölkung war eine sehr kleine, und dementsprechend erreichte die Sonnenscheindauer sehr hohe Werte; immerhin hat Zürich noch drei Juni mit größerer Sonnenscheindauer (1877, 1885, 1887). — Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Reihe ganz heller und warmer Sommertage vom 14.—20. Juni.

(Schluß folgt.)

